

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 4 (1930)

Heft: 15: Vereinigung schweizerischer Bibliothekare = Association des bibliothécaires suisses : Nachrichten = Nouvelles

Vereinsnachrichten: Jahresbericht über die Tätigkeit der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare : vom 15. April 1929 bis Ende Juni 1930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

réunion de sa présence comme il l'a déjà fait dans la matinée, M. *Längin*, délégué de l'Association des bibliothécaires allemands, et notre *vice-président*.

Un train spécial, mis obligamment à notre disposition par la Direction du chemin de fer de Coire à Arosa, nous conduit à *Sassal* d'où nous gagnons la terrasse de l'hôtel de *Passugg*. Là, nous sommes aimablement reçus par le conseil d'administration des bains de *Passugg*, représenté par son distingué président, M. *Christoffel*.

Mais pour beaucoup de bibliothécaires, une assemblée de notre association serait incomplète s'il ne s'y joignait une visite archéologique. C'est à la *cathédrale* que nous trouvons de quoi satisfaire notre amour des vieilles pierres, grâce à l'obligeance et à la science de M. le chanoine *Caminada*, curé de la cathédrale.

Neuchâtel, 5 juillet 1930.

Le secrétaire:
André Bovet.

JAHRESBERICHT
ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VEREINIGUNG
SCHWEIZERISCHER BIBLIOTHEKARE

vom 15. April 1929 bis Ende Juni 1930

erstattet der

Mitgliederversammlung in Chur

am 28./29. Juni 1930,

von dem derzeitigen Präsidenten *Gustav Binz*.

Der Zeitraum, über welchen Bericht zu erstatten ist, umfasst mehr als ein Jahr, da im vorigen Jahr die Mitgliederversammlung ungewöhnlich früh angesetzt war, um die Zusammenkunft mit der Vereinigung Französ. Bibliothekare in Lyon zu ermöglichen. Von dieser gemeinsamen Tagung, die von Anfang bis zum Schluss im herzlichsten Einvernehmen und in kollegialisch-freundschaftlichem Geiste verlief, haben die zahlreichen schweizerischen Teilnehmer dauernde schöne Eindrücke und tiefere Einsichten in die Bedürfnisse und Bestrebungen der Bibliothekare unseres Nachbarlandes mit nach Hause genommen. Die Kollegen, denen es nicht vergönnt war, mit nach Lyon zu fahren,

haben aus Dr. Schwarbers eingehendem Bericht in den „Nachrichten“ wenigstens einen Begriff von dem dort Gebotenen bekommen und daraus die Ueberzeugung schöpfen können, dass wir über den ganzen Verlauf der gemeinsamen Tagung und die eifrig benützte Möglichkeit, mit den französischen Kollegen engere Fühlung zu nehmen, nur sehr befriedigt sein können. Wir haben nicht verfehlt, der Vereinigung Französischer Bibliothekare, ihrem Präsidenten Herrn Lemaître, dem Direktor der Lyoner Stadtbibliothek, Herrn Henry Joly, der alles aufs glänzendste vorbereitet und durchgeführt hat, Herrn Präsidenten Ed. Herriot, Maire von Lyon, und allen übrigen Herren und Vereinigungen in Lyon und Vienne, die sich in Aufmerksamkeiten gegen die Bibliothekare überboten, schriftlich den wärmsten Dank unserer Vereinigung auszusprechen.

In der gemeinsamen Sitzung haben auf Anregung des Herrn Lemaître Herr Direktor Godet über die Personalverhältnisse der schweizer. Bibliotheken und der Präsident unserer Vereinigung über die Organisation und den Betrieb einer schweizer. Universitäts-Bibliothek gesprochen. Die beiden Vorträge sind im letzten Heft der „Revue des Bibliothèques“ in französischer Sprache erschienen. Sonderabdrücke davon sind als Nr. 9—10 (so! versehentlich statt 10 und 11) der Publikationen unserer Vereinigung hergestellt und dieser Tage an unsere Mitglieder verschickt worden.

Hatte somit das Berichtsjahr mit einem internationalen Akt begonnen, so stand es auch weiterhin und in erhöhtem Masse im Zeichen der Internationalität. Schon im vorigen Jahresbericht war angekündigt worden, dass unsere Vereinigung sich an der anlässlich des Weltkongresses der Bibliothekare in Rom-Venedig im Juni 1929 in Rom stattfindenden internationalen Ausstellung von Bibliotheken und Bibliothekseinrichtungen zu beteiligen beabsichtigte. Wir haben dort die gemeinsamen Unternehmungen unserer Vereinigung in bibliographischen Arbeiten und in Gestalt der von unserer Vereinigung angeregten Schweizer. Volksbibliothek und ihrer bisherigen Wirksamkeit zur Anschauung gebracht und ausserdem die von den einzelnen Bibliotheken eingesandten Ausstellungsgegenstände, Pläne, Ansichten, Statistiken, Veröffentlichungen usw. zu einem schweizerischen Gesamtbild vereinigt, das bei aller Bescheidenheit seines äussern Umfangs und der

Art seiner Darbietung doch auf die Beschauer einen günstigen Eindruck gemacht hat.

Für die grosse Mühe, die Geschicklichkeit und die Ausdauer in der Ueberwindung der vielfältigen Hindernisse, welche Herr Dr. W. J. Meyer von der Schweizer. Landesbibliothek bei der Durchführung dieser ihm anvertrauten Aufgabe aufgewendet und gezeigt hat, gebührt ihm der aufrichtigste Dank unserer Vereinigung.

Am Kongress selbst war unser Land in stattlicher Zahl vertreten. Die Vorstandsmitglieder *Binz*, *Escher*, *Gardy*, *Godet*, ausserdem der Direktor der Kantonsbibliothek in Lugano, Herr *Chiesa*, waren als offizielle delegierte Gäste der italienischen Regierung und ihnen schlossen sich Bibliothekare und Bibliophilen aus allen Teilen des Landes an. Herr Godet war als Mitglied des internationalen Komitees der Bibliothekare Leiter einer der Sektionen. Ueber den glänzenden Verlauf des Kongresses, die sich fortgesetzt steigernden Genüsse künstlerischer und bibliothekarisch-bibliophiler Art inmitten der unvergleichlichen Schätze der alten italienischen Bibliotheken, über die festlichen Veranstaltungen, in denen die verschiedenen Behörden und Städte wettbewerften, über die mannigfaltigen Anregungen aus dem Kreise so vieler angesehener Fachgenossen aus mehr als 30 Ländern der ganzen Erde haben Ihnen Herr Godet und Fr. Wild im „Gutenberg-Museum“ und in unseren „Nachrichten“ berichtet. Ich darf darum hier darauf verzichten, die Erinnerung an diese wundervollen Wochen noch einmal heraufzubeschwören, und mich damit begnügen, der italienischen Regierung und allen den vielen Persönlichkeiten, vom Duce und Heil. Vater, bis zum untersten Bibliotheks-Bediensteten, die sich für das gute Gelingen des Kongresses angestrengt und uns mit solch erquickender Gastlichkeit und Zuvorkommenheit empfangen und geführt haben, von Herzen zu danken, wie ich das auch in einer kleinen, im Namen unseres Landes vorgetragenen Ansprache an die Teilnehmer des Kongresses in der Schluss-Sitzung zu Venedig zu tun versucht habe. —

Die in Venedig gefassten Beschlüsse und Erklärungen sind Ihnen in den „Nachrichten“ bekannt gegeben worden. Unser Vorstand hat, wie das gewünscht wurde, namens unserer Vereinigung die in Venedig beschlossenen Satzungen des Verbandes

gutgeheissen und angefangen, die Beschlüsse, soweit dies an ihm lag, der Verwirklichung entgegenzuführen. Er hat den Beitrag unserer Vereinigung an die Kasse des Internationalen Verbandes der Bibliothekaren-Vereine — so heisst seit Venedig die neue Organisation — zunächst auf 5 % des Jahresbeitrages, den unsere Mitglieder zahlen, also 25 Rappen für ein Mitglied, festgesetzt. Er hat einem vom Sekretär des Internationalen Verbandes vorgelegten, auf Empfehlung der bibliothekarischen Sachverständigen beruhenden Entwurf zu einem internationalen Verzeichnis von Abkürzungen der Titel von Zeitschriften grundsätzlich zugestimmt, nicht ohne einige kleine Wünsche formeller Art zu äussern. Sodann hat er beschlossen, Herrn Direktor Godet zu der auf den August dieses Jahres nach Stockholm einberufenen Sitzung der internationalen Delegierten abzuordnen und ihm einen bescheidenen Beitrag an die Reisekosten aus unserer Kasse zu entrichten. Endlich hat er dem Sekretär des Internationalen Verbands die Angaben für das von diesem nach dem 8. Beschluss von Venedig aufzustellende Verzeichnis der dem internationalen Verband angeschlossenen nationalen Vereinigungen geliefert.

Der Wunsch, die in Atlantic City, in Edinburgh und in Rom angeknüpften Beziehungen zu ausländischen Kollegen weiterzupflegen, hat wohl die britische Library Association veranlasst, einige unserer Mitglieder, wenn auch nicht die Vereinigung als solche, zu ihrer Jahresversammlung in Brighton 1929 einzuladen. Leider konnte keiner von uns dieser freundlichen Einladung folgen; ebenso wenig liess sich eine Vertretung unserer Vereinigung an den Jahresversammlungen des Vereins Deutscher Bibliothekare in Königsberg und in Lübeck ermöglichen.

Der Vorsitzende des Deutschen Vereins hat uns um statistische Grundlagen für das Studium der Möglichkeit unseres engeren Anschlusses an den deutschen Leihverkehr ersucht. Die grösseren Bibliotheken haben sich der Mühe unterzogen, solche statistische Zusammenstellungen zu liefern. Die Bearbeitung dieses Materials ist im Gang und wird in Kürze eine Antwort gestatten.

Die Schaffung von Handbüchern der Bibliotheken der verschiedenen Länder nach dem Muster des im de Gruyterschen Verlag erschienenen „Handbuchs der deutschen Bibliotheken“ ist von einer der Sektionen des Kongresses in Rom aufs wärmste empfohlen worden. Wir konnten damals schon mitteilen, dass

die Vorarbeiten für einen der Schweiz gewidmeten Band dem Abschluss nahe seien. Die revidierten und ergänzten Fragebogen sind auf 1. Januar 1930 an Herrn Dr. Escher abgeliefert worden, der die Leitung des Unternehmens freundlichst übernommen hat. Ein dreimonatlicher Militärdienst des Bearbeiters, Herrn Dr. Caflisch, hat dann freilich den endgültigen Abschluss wieder etwas verzögert. Herr Dr. Escher wird die Güte haben, Ihnen im Anschluss an meinen Bericht noch eine kurze Aufklärung über den heutigen Stand der Angelegenheit zu geben.

Von unseren gemeinsamen Unternehmungen beansprucht als jüngste der schweizer. Gesamtkatalog unser besonderes Interesse. Dem neulich ausgegebenen Jahresbericht der Schweizer. Landesbibliothek und gütigen Mitteilungen des Herrn Direktor Godet entnehme ich, dass die Zahl der direkt oder indirekt mitwirkenden Bibliotheken von 89 auf 118 gestiegen ist. Bis Ende Mai 1930 sind 210 000 Zettel eingeliefert, 70 000 davon alphabetisch eingereiht worden. Die auffallend grosse Zahl von Titeln erklärt sich daraus, dass es möglich geworden ist, über den zu Anfang angenommenen Grundplan hinausgehend auch Titel von Werken, die vor 1920 erschienen sind, aufzunehmen. Es wird das Bestreben der Landesbibliothek sein, den Gesamtkatalog, so weit die Zeit und die Geldmittel es erlauben, nach rückwärts auszubauen. Zu diesem Zweck sind von den angeschlossenen Bibliotheken doppelte Exemplare ihrer gedruckten Kataloge einverlangt worden. Sie werden zerschnitten, die Titel auf Zettel geklebt und geordnet, und zwar unter Beihilfe von Insassen der bernischen Strafanstalt Witzwil. Diese haben bis Ende Mai 160 000 Titel aus den Zürcher Zuwachsverzeichnissen der Jahre 1905—1927 vorgeordnet eingeliefert. Das Ergebnis des von Herrn Direktor Kellerhals in verdankenswerter Weise geförderten Versuchs glaubt die Landesbibliothek als durchaus befriedigend bezeichnen zu dürfen.

Ein älteres, aber immer noch ein Schmerzenskind unserer Vereinigung ist das *Repertorium* der in den schweiz. Bibliotheken befindlichen Wiegendrucke. Vor einigen Jahren hat die Basler Freiwillige Akademische Gesellschaft der Basler Universitäts-Bibliothek einen jährlichen Beitrag von 3000 Franken bewilligt, um ihr die Betreuung eines jungen Kunsthistorikers, Dr. Arnold Pfister, mit der endgültigen Ordnung und Bereinigung

des Repertoriums und der Abfassung eines ausführlicheren Kata-logs der in Basler Besitz befindlichen Inkunabeln zu ermöglichen. Es hat sich leider bald herausgestellt, dass das seinerzeit ein-gelieferte Material an Beschreibungen der Wiegendrucke in seiner Qualität höchst ungleich war, dass vielfach auch die gedruckten Kataloge, die man den Meldungen zu Grunde gelegt hatte, un-genügende oder geradezu falsche Bestimmungen enthielten, die sich bei einer genauen kritischen Vergleichung als ergänzungs-oder ersatzbedürftig herausstellten. Auch durch die Vergleichung mit den bisher erschienenen Bänden des Berliner Gesamtkata-logs der Wiegendrucke wurde man auf eine Menge von frag-lichen Punkten aufmerksam, die Aufklärung verlangten und eine weitläufige Korrespondenz mit besitzenden Bibliotheken nötig machten. Dazu gesellte sich die fortwährende Mitarbeit am Ge-samtkatalog durch Korrekturlesen ganzer Artikel oder Beant-wortung von Fragen über zweifelhafte Punkte. So war es nicht zu verwundern, dass trotz dem Eifer und der rasch wachsenden Kompetenz des Herrn Dr. Pfister die Arbeit viel langsamer vom Fleck rückte, als man anfangs meinte, so dass heute eine Be-endigung derselben noch gar nicht absehbar ist. Die Akademische Gesellschaft aber hat die Basler Bibliothek wissen lassen, dass sie mit Rücksicht auf ihre übrigen Verpflichtungen sich ausser Stande erklären müsse, den bisherigen Jahresbeitrag über den Herbst 1930 hinaus zu bewilligen. Wir stünden also vor der traurigen Notwendigkeit, diese Arbeit, auf die schon soviele Kraft verwendet worden ist, unvollendet liegen zu lassen, falls es nicht gelingen sollte, vom Basler Erziehungs-Departement die Mittel zur Fortführung zu erlangen. Der Herr Vorsteher des Er-ziehungs-Departements Reg.-Rat Dr. Fr. Hauser ist persönlich der Sache wohl gesinnt und will sich dafür bemühen. Es wäre vielleicht ganz angebracht, dass unsere Vereinigung ihm die Not-wendigkeit des Weiterarbeitens vorstellen, ihm für sein bisheriges Interesse danken und ihn um weitere Förderung bitten würde.

Eine gemeinsame Unternehmung nicht unserer Vereinigung, aber einiger in ihr vertretenen Hochschulbibliotheken und der Sekretariate der welschen Hochschulen, das von der Universitäts-Bibliothek Basel redigierte Jahresverzeichnis der Schweiz. Hoch-schulschriften, schreitet regelmässig vorwärts; es ist seit einigen Jahren durch Beigabe eines Schlagwortregisters verbessert worden.

Die fortgesetzt steigende Nachfrage hat zu einer Erhöhung der Auflage gezwungen. Die ersten Jahrgänge sind in zu kleiner Zahl gedruckt worden, so dass vollständige Reihen nicht mehr geliefert werden können. Leider ist es trotz aller Bitten noch nicht gelungen, alle beteiligten Hochschulen dazu zu bringen, dass sie sofort nach Erscheinen einer Hochschulschrift je ein Exemplar an die Schweizer. Landesbibliothek für das Bibliograph. Bulletin und an die Universitäts-Bibliothek Basel für das Jahresverzeichnis einschicken, was allein Gewähr bietet, dass alle Titel rechtzeitig gedruckt und ärgerliche Nachträge im laufenden oder gar in einem späteren Jahrgang vermieden werden können. Die gegenseitige Kontrolle der Vollständigkeit der Listen durch Landesbibliothek Bern und Universitäts-Bibliothek Basel ist, wie zahlreiche Beispiele bis in die jüngste Zeit gezeigt haben, von besonderem Wert. Ich möchte die Herren Kollegen von den Hochschulbibliotheken, namentlich aus Lausanne und Neuenburg bitten, an den in Betracht kommenden Stellen auch ihren persönlichen Einfluss zur Beachtung unserer wohlgegründeten redaktionellen Wünsche geltend zu machen.

Der akademische Schriftentausch ist durch den Krieg und seine Nachwirkungen in vielen Ländern arg gestört worden und noch nicht überall wieder in normale Bahnen zurück gelenkt. Mit holländischen Universitäten ist darüber ein Schriftwechsel geführt worden, um zu erreichen, dass man wenigstens an einer Bibliothek unseres Landes, am besten in Basel, das den ältesten und ausgedehntesten Verkehr mit Holland unterhält, die holländischen akademischen Schriften sicher finden kann. An den deutschen Universitäten kommt mehr und mehr der Brauch auf, von Dissertationen nur nichtssagende Teildrucke oder eine so beschränkte Zahl in den Tausch zu geben, dass unsere Bibliotheken wohl alle leer ausgehen. Auf diesen Unfug — anders kann man die Missachtung oder Umgehung der Tauschabmachungen kaum nennen und dass unsere schweizerischen Fakultäten ihn nachzuhahmen beginnen, macht die Sache nicht besser —, wird, hoffe ich, auch Herr Dir. Glauning in Lübeck mit dem Verlangen nach Abstellung hingewiesen haben. Vielleicht wird uns auch Herr Kollege Lutz nachher mit einigen Beschwerden ähnlicher Art aufwarten.

Freilich wäre manchen Kollegen aus Angst vor der unge-

heuren raumfressenden Produktion eine Einschränkung des Tauschverkehrs nicht unwillkommen. Die neuestens von *Leyh* im „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ wieder aufgegriffene Frage nach der Möglichkeit einer Verteilung der Sammelgebiete auf die Bibliotheken eines Landes hat ja auch unseren Vorstand wiederholt beschäftigt und ist auch in seinem Schoss noch nicht zur Ruhe gekommen. Aber ein allseitig befriedigender und annehmbarer Teilungsvorschlag ist leider bis heute noch nicht gefunden worden.

Herr Kollege Escher hat einen zweiten Versuch einer schweiz. Bibliotheksstatistik in einer der letzten Nummern unserer „Nachrichten“ veröffentlicht. Wir müssen ihm dafür lebhaft danken und damit die Bitte verbinden, er möchte diese Statistik noch mehr ausbauen, die Gleichmässigkeit der Zahlengrundlagen noch mehr sichern und manche auffallenden und auf den ersten Blick schwer begreiflichen Unterschiede in den einzelnen Posten vielleicht durch kurze Kommentare erläutern.

Das Eidgen. Statistische Bureau hat uns mitgeteilt, dass es eine Statistik der schweizerischen Bibliotheken in seinen Arbeitsplan aufgenommen habe und hat wegen des näheren Programms mit unserem Vorstand Fühlung genommen. Herr Godet ist in Uebereinstimmung mit den von ihm gemachten Vorschlägen zu diesem Plan ersucht worden, beim Eidgen. Statistischen Bureau dahin zu wirken, dass 1. für die Erhebung das Jahr 1931 ausschlaggebend sein solle und 2. die Fragebogen daher erst 1932 verschickt werden, dass 3. die Publikation im Hinblick auf das bald herauskommende Handbuch der Bibliotheken, Teil Schweiz, in beschränktem Umfang erfolge und in der Hauptsache enthalte: Gründungsjahr der Bibliotheken, Zahl der darin enthaltenen Bände, Zahl der benützten Bände und Vermehrung, dass 4. das Eidgen. Statistische Amt das Programm der Publikation und die Liste der aufzunehmenden Bibliotheken in Verbindung mit der V S B bearbeite, dass 5. das Eidgen. Statistische Amt in Anschluss an diese Statistik eine Jahresstatistik wenigstens für die grösseren schweiz. Bibliotheken veröffentliche.

Aus anderen Verhandlungsgegenständen des Vorstandes sei noch erwähnt, dass die Vereinigung ehemaliger Schüler der amerikanischen Bibliothekarenschule in Paris um Bezeichnung eines Vertreters unserer Vereinigung in der internationalen Patro-

nagekommission dieser Schule, um Aeusserung unserer Wünsche über Organisation, Verwaltung und Programm der Schule und um Namhaftmachung schweiz. Anstalten gebeten hat, welche Schüler entsenden oder die Schule mit Geldmitteln unterstützen könnten. Unsere Antwort musste darauf hinweisen, dass die besonderen Verhältnisse im schweizerischen Bibliothekswesen eine Berücksichtigung dieser Bitte leider nicht gestatten.

Der Vertrag über die Aufnahme der „Nachrichten“ unserer Vereinigung in den „Schweizer Sammler“ ist dem Verleger gekündigt worden. Verhandlungen sind darauf gefolgt mit dem unerwarteten, aber um so erfreulicheren Ergebnis einer Lösung, welche unserer Vereinigung in Zukunft nicht grössere, sondern geringere oder gar keine Kosten auferlegen soll. Wie dieses Kunststück zu Stande gekommen ist, will Ihnen Herr Godet nachher selbst erzählen.

Die Vorschrift über zollfreie Einfuhr von Büchern für öffentliche Bibliotheken ist anscheinend im Berichtsjahr im ganzen von den Zollämtern richtig beobachtet worden, wenigstens sind ihren Vorsitzenden keine gegenteiligen Mitteilungen zugegangen. Ein vor kurzem vom Postzollamt Romanshorn zu Unrecht von einer an die Universitäts-Bibliothek in Basel gerichteten Sendung erhobener Zoll ist auf Vorstellung bei der Zolldirektion in Basel sofort zurückgestattet worden.

Die Bemühungen unseres Vorstands, den Beitritt der Schweiz zur Stockholmer Abmachung über verbilligte Taxen für Beförderung von Drucksachen zu erlangen, waren zunächst ergebnislos geblieben. Jetzt steht uns auf 1. Juli Erfüllung dieses Wunsches, ausserdem eine allgemeine Ermässigung des Drucksachenportos ins Ausland und Einführung der kleinen Päckchen bevor, was alles zusammen eine fühlbare und willkommene Verbilligung und darum Erleichterung des Ausleihverkehrs mit ausländischen Bibliotheken, auch eine kleine Verbilligung des Bezugs ausländischer Zeitschriften mit sich zu bringen verspricht.

Ich habe endlich noch von den Veränderungen in unserem Mitgliederbestand zu sprechen. Wieder ist das abgelaufene Jahr durch einige sehr schmerzliche Todesfälle gekennzeichnet. Hans Herzog, Auguste Reymond, Wilhelm von Wyss, die in hervorragenden Stellen unserer Vereinigung oder dem Bibliothekswesen

unseres Landes unvergessliche Dienste geleistet haben, sind rasch nacheinander von uns gegangen.

Hans Herzog hat lange Zeit unserem Vorstand angehört und nicht nur die damit verbundenen Pflichten mit der ihm in allen Dingen eigenen Gewissenhaftigkeit erfüllt, sondern auch zu den Beratungen sein freundliches Wesen und sein frohmütiges Temperament mitgebracht und damit alle Herzen gewonnen. Seine Bibliothek, die ja nur einen Teil seines Arbeitsgebietes — neben dem Staatsarchiv — bildete, hat er sorgsam und mit einer vorbildlichen Arbeitsfreude verwaltet. Die Kataloge, welche er zum Druck brachte, sind Muster der Zuverlässigkeit, und die von ihm persönlich ausgefertigten Beschreibungen der Inkunabeln seiner Bibliothek bilden den wertvollsten Teil unseres schweiz. Inkunabeln-Repertoriums. Sie haben allen Nachprüfungen unseres kritischen Doktors Pfister ausnahmslos standgehalten. — Als zunehmende Schwerhörigkeit unsren Freund zum Austritt aus unserem Vorstand und bald auch zur Niederlegung seiner Aemter nötigte, hofften wir, es werde ihm noch ein schöner Lebensabend und das Heimbringen mancher reifen Frucht seiner wissenschaftlichen Studien beschieden sein; diese Hoffnung ist zu unserem Schmerz bald zerstört worden. —

Auch Auguste Reymond ist bis vor kurzem Mitglied unseres Vorstands gewesen. Er hatte sich zuerst dem Lehrfach zugewandt und danach vielfach literarisch, journalistisch und als geschätzter Uebersetzer gearbeitet. Erst 1906 ist er zur bibliothekarischen Tätigkeit übergegangen und 1920 nach dem Tode von Louis Dupraz an die leitende Stelle der Lausanner Bibliothek berufen worden. Dort hat er mit besonderem Eifer sich dafür eingesetzt, dass der Zutritt zu seiner Anstalt nicht nur den Angehörigen der Universität, sondern auch weiteren Kreisen immer mehr erleichtert wurde. In unserer Mitte war sein erfahrener Rat geschätzt und seine gütige und verbindliche Art als sehr wohltuend empfunden. Diese liebenswerten persönlichen Eigenschaften traten besonders zu Tage an der Lausanner Jahresversammlung, die dank ihm zu einer der schönsten der letzten Jahre geworden ist. Die „*Gazette de Lausanne*“ hat eine Würdigung seiner Person in die Worte zusammengefasst, denen jeder, der ihn kannte, nur aus vollem Herzen zustimmen wird: „*Grand travailleur, savant modeste, fonctionnaire consciencieux, homme*

foncièrement bon et conciliant, Aug. Reymond emporte l'estime et l'affection de tous ceux qui l'on connu".

Herr Rektor von Wyss ist zwar seit dem Uebertritt in den ausschliesslichen Schuldienst in unserer Vereinigung nur selten mehr gesehen worden, aber der bibliothekarischen Leistungen seiner jüngeren Jahre geziemt es sich doch hier ehrend zu gedenken. Mit Herrn Kollegen Escher zusammen hat er den Schlagwortkatalog der Zürcher Stadt-, jetzt Zentralbibliothek geschaffen und in einer viel beachteten Schrift die dafür festgesetzten Regeln begründet und erläutert. Er hat als einer der ersten das Bedürfnis nach übersichtlichen Führern durch alle Bibliotheken einer Stadt erkannt und durch Abfassung eines vorbildlichen kleinen Buches über Zürichs Bibliotheken befriedigt. Noch 1923 entsprang seinen zusammengefassten bibliothekarischen und altertumskundlichen Interessen und Studien das schöne Neujahrsblatt über die Bibliotheken des Altertums und ihre Aufgaben. Wyss ist unseres Wissens auch noch an der Planung und ersten Ausführung des Zürcher Zentralkatalogs beteiligt gewesen, mit dessen anerkennender Erwähnung der Heil. Vater beim Empfang im Vatikan unserem Herrn Kollegen Escher eine besondere Freude bereitet hat.

Zu Ehren unserer lieben Toten bitte ich Sie, sich von Ihren Sitzen zu erheben.

Hans Herzog und Aug. Reymond haben mittlerweile Nachfolger gefunden. Der aargauische Kantonsarchivar und -Bibliothekar Herr Dr. Hektor Ammann gehört unserer Vereinigung schon an und den vor wenigen Tagen erst ernannten neuen Direktor der Lausanner Bibliothek, Herrn A. Roulin, hoffen wir bald ebenfalls in unserer Mitte begrüssen zu dürfen. Ich bitte, es mir nicht falsch auszulegen, wenn ich bei dieser Gelegenheit mir einige Bemerkungen zu den in den letzten Jahren erfolgten Besetzungen der leitenden Stellen verschiedener schweizerischer Bibliotheken erlaube. Als Präsident unserer Vereinigung, dem doch auch die Wahrnehmung der Standesinteressen unserer Mitglieder obliegt, wenn auch unsere Satzungen sie nicht als Zweck unserer Vereinigung nennen, fühle ich mich verpflichtet, darauf hinzuweisen, dass es nicht nur gegen die persönlichen Interessen unserer Mitglieder, sondern auch gegen die Interessen der Bibliotheken selbst verstossen würde, wenn es zur Regel werden sollte,

dass die Leiter der Bibliotheken nicht in erster Linie den bibliothekarisch erprobten und bewährten Beamtenstäben entnommen werden. Gewiss ist die wissenschaftliche Qualifikation des Direktors von allererster Wichtigkeit. Aber unsere Bibliotheken sind heute so komplizierte Organismen, ihre Lebenskraft von den verschiedensten Fähigkeiten auch administrativer und technischer Art so abhängig, dass eine eigentliche bibliothekarische Fachausbildung als unbedingt wünschenswert bezeichnet werden muss. Unsere Wahlbehörden scheinen dies vielfach noch nicht einzusehen und von der Voraussetzung auszugehen, dass jeder gute Gelehrte und Schriftsteller auch ohne weiteres ein guter Bibliothekar sein müsse oder dass man die für eine Bibliotheksverwaltung nötigen Kenntnisse sich in einigen Wochen spielend aneignen könne. Dies bedeutet eine völlige Verkennung der heutigen Lage und Aufgaben einer grösseren Bibliothek, gegen die wir Berufsbibliothekare, besonders wir Leiter grösserer Bibliotheken, im Hinblick auf die Zukunft unserer Anstalten unsere warnende Stimme erheben müssen. Wie Herr Godet in seinem Vortrag über die Personalverhältnisse an den schweizerischen Bibliotheken richtig betont hat, wirken die verschiedensten Umstände, die Trennung in verschiedene Sprachgebiete, die stark von einander abweichenden und verglichen mit anderen akademischen Berufsarten meist weniger günstigen Anstellungsbedingungen, die ungleiche Regelung der Pensionen und Witwen- und Waisenversorgung, die Bevorzugung eigener Kantonsangehörigen gegenüber anderen gleich gut oder sogar besser qualifizierten ausserkantonalen Kandidaten dem Uebergang unserer Bibliothekare von einer Bibliothek zu einer andern hemmend entgegen. Eine eigentliche bibliothekarische Laufbahn mit Vorrückungsmöglichkeiten ist somit fast ausgeschlossen. So fällt es nicht leicht, wissenschaftlich gut ausgerüstete, auch sonst tüchtige junge Leute zum Eintritt in den Bibliotheksdienst zu veranlassen. Dem brauchbaren jungen Nachwuchs muss aber die Lust am Beruf genommen oder gedämpft werden, wenn er immer wieder sehen muss, dass die verhältnismässig wenigen gehobenen Stellen an Bibliotheken unseres Landes ohne Rücksicht auf vorhandene tüchtige Fachleute besetzt werden. Dies ist eine ernste Frage für alle diejenigen von uns, deren Aufgabe es ist, rechtzeitig für die Ausbildung von allseitig beschlagenen und auch den tech-

nischen Anforderungen des bibliothekarischen Amtes gewachsenen jungen Bibliothekaren zu sorgen. Ich brauche nicht zu betonen, dass meine Bemerkungen sich in keiner Weise gegen die Persönlichkeiten der in den letzten Jahren gewählten Bibliotheksvorsteher richten und deren Eignung für die ihnen übertragenen Aemter durchaus nicht in Zweifel ziehen wollen. Es sind Bedenken rein grundsätzlicher Art, die mich und manche meiner Kollegen den gemachten Wahrnehmungen gegenüber erfüllen. —

Lassen Sie mich aber meinen Bericht lieber schliessen mit der Erwähnung eines sehr erfreulichen Erlebnisses aus dem abgelaufenen Jahr. Unser Kollege Frédéric *Gardy* hat am 1. Juli 1929 sein dreissigjähriges Dienstjubiläum als Bibliothekar und Direktor der Genfer Bibliothek feiern dürfen. Von allen Seiten, von den städtischen Behörden, von der Universität, vom Personal der Bibliothek, von der Presse ist dem Jubilar die Anerkennung und der Dank für die verständnisvolle Förderung und Entwicklung, welche die Anstalt seiner Leitung zu verdanken hat, ausgesprochen worden. An äusseren Zeichen der Schätzung hat es auch nicht gefehlt. Dass die technische Seite seines Berufes seine wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste nicht zu beeinträchtigen vermag, hat die Universität dem Jubilar durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors dankbar bezeugt. Für mich als Präsidenten unserer Vereinigung ist es eine ganz besondere Freude gewesen, Herrn Dr. *Gardy* bei dieser Gelegenheit unsere Verehrung und Hochschätzung ausdrücken zu dürfen. Wir schliessen uns dem von Herrn Chatelan damals im Namen des Personals ausgesprochenen Wunsche, dass es Herrn *Gardy* vergönnt sein möge, die so glückliche Leitung seiner Anstalt noch recht lange weiter zu führen, von ganzem Herzen an. —
